

Don Dolindo, eine empfangene Gnade

Einführung von Monsignore Vittorio Formenti

Ich habe nie von Don Dolindo Ruotolo gehört und der Tag, an dem ich von ihm erfuhr, war reiner Zufall. Ich liebe es, an die Worte Albert Einsteins zu denken: «Der Zufall ist Gottes Art anonym zu bleiben.»

Hier die Ereignisse. Meiner Nichte Simona, Mutter von drei minderjährigen Kindern, ging nach und nach die Sehkraft an einem Auge verloren. Der Augenarzt stellte fest, dass der Augapfel optimal war, weshalb der Sehverlust woanders zu suchen sei.

Am 19. November 2018 haben mir am Telefon meine Angehörigen eine dramatische Nachricht überbracht: Simona hat einen verwurzelten und großflächigen Kopftumor hoch oben an der Halsschlagader, der einige wichtige Körperfunktionen beeinträchtigt. Das sind Nachrichten, die deine Welt zusammenbrechen lassen. Nach der anfänglichen Verwirrung habe ich eine Familienfreundin, Antonella Cereda, angerufen, eine besonders im Schutz des Lebens engagierte Gläubige, um sie um ihr Gebet zu bitten. Die Antwort von Antonella: «Ich bin in Neapel und "klopfe" sofort ans Grab von Dolindo.»

Und siehe da der Zufall: Der 19. November ist der Jahrestag der Geburt in den Himmel von Don Dolindo.

Wer war dieser neapolitanische Priester, so fragte ich mich? Als erstes forschte ich im Web nach und verstand sofort nach dieser summarischen Ermittlung, dass ich mich vor einem wahren Giganten an Heiligkeit befand.

Ich war sofort von einer Tatsache beeindruckt: Don Dolindo wurde seines Priesteramtes für ganze neunzehn Jahre beraubt. Ich

kenne die einwandfreien Mechanismen der Kirchengenichte, aber sogleich war ich überzeugt, dass dieser kleine, große Priester ein Opferlamm des politically correct des Heiligen Offiziums geworden war. Dasselbe haben schon andere Heilige erfahren.

Die Entfernung von Rom nach Neapel ist nicht groß und ich musste unbedingt die Gestalt eines Priesters näher kennen lernen, der dazu bestimmt war, unaussprechliche Leiden ertragen zu müssen, der aber von oben mit großen Charismen und Privilegien beschenkt wurde. Es entstand daher eine enge Beziehung mit der Nichte Grazia Ruotolo, und vor allem begann ich einige der vielen Schriften des Don Dolindo zu lesen, aus denen ein ausgeprägter und menschlich unerklärlicher Mystizismus hervortrat.

Mit Hilfe von Grazia und Antonella begann eine enge Kette an Fürbittgebeten zu Don Dolindo für Simona, wobei inständig auf sein Marmorgrab in der Pfarre San Giuseppe de' Vecchi e Immacolata di Lourdes geklopft wurde.

In der Zwischenzeit hat Simona verschiedene neurochirurgische Ärzte aufgesucht: Mehrere haben ihr einen chirurgischen Eingriff empfohlen, damit der Tumor entfernt werde, denn das Risiko war sehr hoch, wie der Verlust des Sehvermögens, des Wortes oder der Gehfähigkeit. Aber in meinem Herzen verspürte ich, dass das Anvertrauen an die Heilige Jungfrau, zu der ich jeden Tag vor der Salus Populi Romani betete und bete, die antike Ikone, die sich in der päpstlichen Basilika Santa Maria Maggiore in Rom befindet, und außerdem das zuversichtliche Vertrauen auf die Fürsprache von Don Dolindo, die Gnade erwirken würden.

Simona wurde im Istituto Besta von Mailand am 7. März 2019 operiert. Ein Eingriff, der zwölf Stunden dauerte. Eine Woche danach hat der Chirurg, der sie operiert hatte, folgende Aussage vor ihren Eltern gemacht: «Die Wissenschaft hat ihre Rolle erfüllt, aber für uns ist das völlige Gelingen ein Wunder!»

Meine Nichte sah, redete und bewegte einwandfrei ihre Glieder. Nach dem Eingriff und der Rehabilitation hat sie wieder ihre Auf-

gaben als Mutter in Vollzeit aufgenommen, lehrt die Kinder, den Wert des Gebetes hochzuhalten und machte sie mit der außerordentlichen Figur des Don Dolindo bekannt.

Dieses mein Zeugnis über eine familiäre Angelegenheit muss zu den tausenden Nachweisen an empfangenen Gnaden hinzugefügt werden, die die Verehrer des Don Dolindo im Laufe der Jahre in den Registern vermerkt haben, die sich neben dem Grab des Dieners Gottes befinden.

Es handelt sich um Fragmente von Geschichten, die Luciano Regolo, Autor von unzähligen und beliebten geistlichen Werken, veranlasst haben, mit seiner außerordentlichen Fähigkeit gründlicher, geschichtlicher und philologischer Nachforschung, die Kreuze und Charismen, Ereignisse und Umstände des langen und geplagten Lebens von Don Dolindo mit der Hilfe der Nichte Grazia, wahrer Speicher und Archiv des Priesteronkels, zu erforschen.

Ich habe den persönlichen Wunsch, dass das Buch die Leser anregt, die grundlegenden Werte im Leben von Don Dolindo neu zu entdecken und nachzuahmen, wie das Gebet, die oftmalige Inanspruchnahme der eucharistischen Nahrung, die Liebe zu Jesus, der Kirche und des Nächsten, nicht zuletzt eine intensive Verehrung Mariens. Ich habe den Wunsch, dass der derzeitige Seligsprechungsprozess einen Impuls erfahren möge, damit der Diener Gottes in kurzer Zeit zur Glorie der Altäre erhoben werde.

Monsignore Vittorio Formenti
Koadjutor des Liberianischen Kapitels
der päpstlichen Basilika von Santa Maria Maggiore in Rom

1. Ein Heiliger in der Familie: Sehr schöne und liebenswerte Erinnerungen

Für mich ist es schwierig zu sagen, welches Bild von Don Dolindo sich in meiner Erinnerung eingepägt hat, denn ich begegnete diesem Priester bei uns daheim seit meiner Kindheit. Es sind sehr schöne und liebenswerte Erinnerungen.

Don Dolindo und mein Vater Umberto waren Söhne von zwei Brüdern, Raffaele und Michele Ruotolo. Ihre Familie stammte aus Casalnuovo. Gregorio, der Vater, war ein geschickter Schneider und hat nach und nach eine Tätigkeit im Textilbereich aufgebaut. Während die Ehegattin meines Großvaters Michele, Angelina, die Kinder betreute, hat sich dieser mit einer großen Fabrik beschäftigt; der Vater von Don Dolindo, Raffaele, hat hingegen ein Studium zuerst in Mathematik, dann im Ingenieurwesen absolviert. Er hat Silvia Valle aus einem alten Haus der Bourbonen geheiratet, das mittlerweile ohne größere ökonomische Mittel war. Sie war die Schwester von Thomas, einem seiner Studienkollegen an der Universität.

Aus ihrer Ehe sind elf Kinder hervorgegangen: Maria, Giuseppina, nach wenigen Monaten gestorben, Elio, Dolindo, Bianca, Ausilio, Natalia und Consilia (Zwillinge, wobei die Erste nach dreieinhalb Monaten verschied, die Zweite nach achtzehn Monaten), Emma und Eucario. Dolindo war das fünfte Kind und hatte eine ziemlich schwierige Jugendzeit, denn zu den wirtschaftlich beschwerlichen Bedingungen gesellte sich eine beinahe manische Sparsamkeit des Vaters hinzu, die die Not noch größer machte.

Es beeindruckte mich immer, von der Kindheit dieses Mannes zu hören, die in äußerster Armut verlief und von der großen Strenge des Vaters geprägt war, der ihn als Strafe, auch ohne Grund, oft in

einen Kohlenkeller sperrte, wo Katzen und Mäuse herumtobten. Er jedoch hat sich nicht beklagt: «Ich hatte so große Angst», vertraute er sich meinem Vater an, «dabei kniete ich nieder und lobte Gott». Sein Vater überreichte ihm ein Wörterbuch und befahl ihm zu lernen, ohne die Schule zu besuchen. Wenn er über die Ergebnisse unzufrieden war, verprügelte er ihn mit einer kleinen Rute, die man zu jener Zeit zum Reinigen des Abflusses der Waschbecken verwendete. Trotzdem hat der Onkel deswegen keinen Groll gehegt, im Gegenteil, als Raffaele einen Schlaganfall erlitt, hat er ihn aufmerksam betreut, wobei der Vater ihn um Verzeihung für seine Strenge bat. «Ich bin mit dir grausam gewesen und weiß nicht warum.» Worte, die das Wirken einer höheren Macht vermuten lassen. Der Onkel war überzeugt, dass diese Härte Teil des Plans Gottes für ihn war: Gott hat dies für das Aufblühen seiner Seele vorgesehen.

Don Dolindo ist heilig geboren, er führte nie ein völlig irdisches Leben. Als er noch klein war und die Mutter um vier Uhr morgens aufstand, um die hl. Messe um fünf Uhr zu besuchen, war er der einzige, der sie in die Küche begleitete und in ihrer Nähe betete, während sie den Kaffee zubereitete. Danach begleitete er sie bis zur Tür. Sie küsste ihn und ging zur Kirche. Er wartete auf sie. Nach ihrer Rückkehr nahm sie ihn in die Arme und, da sie gerade eben die Eucharistie empfangen hatte, hauchte sie seinen Mund an, so als wollte sie die Liebe Jesu hineinblasen. Der Kleine lächelte begeistert und glücklich. Als er diese Momente seiner ersten Kindheit in Worte fasste, schrieb er: «Mein Kopf erreichte nicht die Höhe der Feuerstelle. Ich erinnere mich, als ich drei oder vielleicht vier Jahre alt war, an den mütterlichen Knien stehend angelehnt, zu ihr gesagt zu haben: "Ich werde Priester."» Das war von Anfang an sein innigster Wunsch.

Donna Silvia, die Mutter Don Dolindos, war eine Schlüsselfigur bei seiner geistlichen Entwicklung und war für das Ideal der Heiligkeit der Kinder maßgebend, welches ihr eigenes Leben prägte. Sie hat

sie vor allem dazu erzogen, respektvoll den Willen Gottes in den Ereignissen anzunehmen, des «Padrone» (Herrn), wie sie sagte. Folglich hat Don Dolindo ganz spontan die äußerst strenge Härte seines Vaters, in vieler Hinsicht grausam, als Weg der Sühne und Chance für die Rettung erkannt. In dieser Haltung wird er alle ungerechten Anschuldigungen und Strafen meistern, die ihm das Heilige Offizium auferlegen wird. Als die kirchlichen Drangsale begannen, ist ein Zwischenfall eingetreten, der die Innigkeit und innere Harmonie von Don Dolindo mit seiner Mutter ans Licht brachte, die er mit «Sie» anredete, wie es damals üblich war. Sie war krank und er besuchte sie, wie aus der Autobiographie hervorgeht: «Ich beruhigte sie, sich keine Sorgen wegen mir zu machen, denn der Herr gab mir die Kraft, Leiden zu ertragen. “Die zwei Opfer”, sagte ich ihr “sind wir beide, meine liebe Mutter”, und die Tränen schnürten mir den Hals zu. Die Antwort der Mutter: “Du hast für Gott gewirkt, mein Sohn; wer weiß, welches großes Zeichen sich unter dieser Pein und diesem Sturm befindet. Der Wille Gottes geschehe!”»

Bereits in der Jugend zeigte Don Dolindo eine ihm eigene Bereitschaft für die Buße: Aus freien Stücken nahm er Chinin zu sich, obwohl es ekelhaft und bitter schmeckte und für alle Kinder abstoßend war; 1891, mit nur neun Jahren, fertigte er sich mit Dornenzweigen ein primitives Büssergeflecht an, um sich Kratzwunden zuzufügen und die Schmerzen Jesus als Wiedergutmachung für die Sünden der Welt anzubieten. Am 20. August 1896, mit vierzehn Jahren, übergab er sich vollständig Gott, sodass er nach seinem Belieben über ihn verfügen möge. Es war seitdem sein strikter Wunsch, seinen Willen aufzugeben, damit der Wille des Herrn sich erfülle. Deshalb nahm er das Leiden an und bat für die Liebe: Mit Schmerz und Demut nähert man sich dem großen Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes. Vieles davon habe ich von meinem Vater erfahren. Nachdem er gewisse Anekdoten erzählt hatte, beendete er diese und sagte: «Ja, das ist Dolindo, welche eine Seele!» Und

meine Mutter unterstütze ihn, im Gegenteil, sie ging noch weiter; wenn sie mit dem Vater im Beisein von uns Kindern über den Onkel sprach, wiederholte sie stets: «Umberto, Don Dolindo ist ein Heiliger, wirklich ein Heiliger.»

Die gelassene, wenn nicht sogar freudige Annahme des Leidens war ein starkes Merkmal meines Onkels und eine der ersten Dinge, die ich für so einzigartig hielt.

Bereits als Kind hat er täglich die größtenteils unbegründete Strenge des Vaters mit dieser Einstellung ertragen: Zwar beängstigt, dankte er Gott, denn er gab ihm die Möglichkeit, diese Prüfung aus Liebe zu Ihm zu ertragen. Das stärkte ihm zunehmend den Glauben. Don Dolindo vermerkte, dass er zu Ehren der Jungfrau der Schmerzen so benannt wurde: «Mein Name bedeutet Leid; er wurde von ihm selbst auserwählt (vom Vater, *AdR*), und als ich 14 Jahre alt war, hat er mir anvertraut, dass er ihn mir in vielsagender Vorausschau gegeben hat. Er ließ mich wissen: “Ich spüre, dass du nicht ein gewöhnlicher Priester sein musst, sondern ein Apostel, und spüre auch, dass ich dich nicht zufällig bereits als Kind schlecht behandelt habe”. Ich habe durch ihn viel “Leid” ertragen...»

Ich habe Papst Franziskus in einem Brief gleich nach seiner Ernennung geschrieben, dass Don Dolindo ein Heiliger ist, der alle Voraussetzungen – Prophezeiung, Bilokation, Exorzismen –, alle Tugenden wie Liebe, Demut, Stille, Gehorsam immer voll gelebt hat... Was aber am meisten beeindruckt, ist die Tatsache, dass sein ganzes Leben ein dauerndes Angebot, eine lebendige Hostie war, die in Liebe zur Kirche verzehrt wurde. Er hat sich freiwillig als Opfer für die Menschheit dargebracht und ist in ärmsten Verhältnissen gestorben und hat die immer heftiger werdenden Schmerzen ertragen, die ihm eine schwere Form der Paralyse in den letzten zehn Jahre zufügte.

Sein Verhältnis zum Leiden ist ein beeindruckendes Geheimnis gerade deswegen, weil er das Leiden seit seiner Jugend gelassen ertragen hat, mit dem ungewöhnlichen Bewusstsein, es in Liebe

zu Jesus anzunehmen: Es war das sein Weg, sich spirituell zu bereichern und immer mehr in die Nähe Jesu zu gelangen. Selbst sein Name enthielt ein Zeichen des Weges, zu dem er gerufen war: Hat nicht Maria die sieben Schmerzen in ihrer Seele in vollem Vertrauen zum Plan Gottes angenommen? Und er hat seit der Jugendzeit seine Seele mit schmerzhaften Prüfungen gestaltet. Im Alter von 11 Jahren musste ihm von der Hand ein fauler Knochen operativ entfernt werden. Wenig später wurde er an der rechten Wange operiert, denn ein Tumor hatte die Drüsen gefährdet. Ich erinnere mich, dass Mutter, Vater und alle Verwandten erzählten, wie man in der Familie erstaunt war, dass ein so kleines Kind weder einen Schmerzenslaut von sich gab, noch eine Träne vergoss. Er befand sich auf einem hohen Stuhl, nur den Kopf auf den linken Arm leicht zurückgelehnt, da er ihn aus Schmerzen nicht gerade halten konnte. So sehr er litt, so sehr war er ruhig.

Diese ausgeglichene Verhaltensweise, diese Liebe zum Leiden, wird sich nie in ihm ändern, obwohl er ein 88 Jahre langes, mühevolleres Leben verbrachte. In den letzten Jahren fügte sich zu der sich ausbreitenden Arthrose eine Hiatushernie hinzu und die geschwollenen Beine sonderten Flüssigkeit ab. Er beklagte sich aber nicht. Am 9. Februar 1969 schrieb er einer Person, die sich über seinen Gesundheitszustand erkundigte: «Ich bin 87 Jahre alt und habe viele schwere Krankheiten. Aber ich kümmere mich nie darum, und wenn ich morgens aufstehe und mich mit Mühe anziehe, spreche ich den Lobpreis an Jesus – und die Heiligste Maria, grüße dann meine Krankheiten mit dem piemontesischen Gruß, in Spaß und Schmerz: “Ciao”, morgen sehen wir uns wieder. Würde ich darauf achten, könnte ich doch nichts tun. Übrigens sind mir die Leiden lieb, sie sind das einzige Geschenk, das ich Gott in meinem Elend anbieten kann. Und ich kann ihm nichts anderes als mein Elend anbieten und das hilft mir, mich zu demütigen.»

Als er 1896 14 Jahre alt war, es war das Jahr, in dem sich seine Eltern trennten, trat Don Dolindo mit seinem Bruder Elio in das

Kollegium der «Scuola apostolica dei Preti della Missione» in Neapel, in der Via Vergini, auf Wunsch der Mutter ein, die dem Rat des spirituellen Führers gefolgt war. Die schulische Entwicklung war nicht vielversprechend, wahrscheinlich auch wegen der vielen Verletzungen, denen er seit seiner Jugend ausgesetzt war, weshalb sein Verstand scheinbar für alle Zeit verwirrt und getrübt sein sollte. Aber ungefähr drei Jahre danach stellte sich ein Ereignis ein, das sich lohnt, erzählt zu werden...

Als er eines Tages den Rosenkranz mit den Mitschülern betete, hielt Dolindo vor sich ein Bild der Mutter der Gnaden, die in ihrer rechten Hand eine weiße Lilie, in der Linken liebevoll das Jesuskind hielt, auf dessen Brust, anstelle des Herzens, eine wunderschöne Blume von Dornen umgeben herausragte. Eine artistische Darstellung der tiefen und in vielen Aspekten unergründlichen Gemeinschaft zwischen Mutter und Sohn, eingegossen durch das Wort im Schoße Mariens und die Menschwerdung des Opfers der Liebe. Auf der Hinterseite dieses Bildnisses, das ich sorgfältig unter den mir liebsten Dingen aufbewahre, schrieb Don Dolindo eigenhändig am 24. September 1956, vierundsiebzigjährig, das wunderbare Ereignis auf, das den Beginn seines Apostolates einleitete: «Ich war ein unwissendes Kind, hatte Schwierigkeiten im Verstehen und Lernen, denn ich musste die erste Gymnasiumsstufe dreimal wiederholen, bekam das Ordensgewand am 15. Juni 1896. Ich betete vor diesem Bild der Madonna und bat darum, mir Intelligenz zu geben. Ich betete den Rosenkranz mit den Mitschülern, hatte das Bild vor mir, das ich auf ein Buch gesetzt habe. Ich sprach zur Madonna: "O meine süße Mamma, wenn es dein Wunsch ist, dass ich Priester werde, gib mir Verstand, denn, wie du siehst, bin ich dumm". Ich kniete und plötzlich wurde ich schläfrig. Das Bild bewegte sich, entweder durch einen Windstoß oder aus besonderer Gnade, ich weiß es nicht, es berührte meine Stirn und ich erwachte von der Schläfrigkeit, mit meinem armen Verstand jetzt gerüstet und klar. Ich sprach über alles Mögliche, dichtete, war ein

anderer, aber nur auf die Glorie Gottes ausgerichtet. Im Übrigen war und bin ich ein authentischer Dummkopf. "Ich wende mich dir zu, meine Mutter, und du erleuchtest mich... wie bist du schön!" In zwei großen Beichten stärkte mich die Gnade: Am 5. April 1898 und am 5. Mai 1899.» Unterzeichner: «Der arme Priester Dolindo Ruotolo.» In der Tat, nach dieser wunderbaren «Liebkosung» der Madonna begannen sie ihn in der Schule das «Nachschlagwerk» zu bezeichnen. Im Laufe der Jahre stellte sich heraus, dass er ein erstaunlich vielseitiger und fruchtbarer Autor geworden ist, der sich durch theologische, asketische und fromme Schriften bis hin zu den Erzählungen bewegte. Eine enorme Anzahl an Werken. Ganz zu schweigen von den musikalischen Œuvres.

Am 1. Juni 1901 trat Don Dolindo in die Gemeinschaft der Missionare ein und legte die vier Gelübde ab: Armut, Ehelosigkeit, Gehorsam und Ausdauer, dazu noch die Evangelisierung der Armen, als spezielle Aufgabe dieser Kongregation. Sein erster Auftrag war es, in der Schule, wo er selbst studiert hatte, als Gesangslehrer gregorianischer Gesänge für die Priester zu unterrichten. Nach zwei Jahren bat er, nach China versetzt zu werden, was aber abgelehnt wurde. Der Herr wollte ihn als Apostel in Neapel. Am 24. Juni 1904 wurde er zum Priester geweiht. Das war ein Augenblick unendlich großer Freude für ihn, eine Freude, die er vollkommen auf seinen Vater und all seine Lieben übertrug. Kurz darauf ging er nach Apulien, zuerst nach Tarent, dann für zwei Jahre nach Molfetta.

In dieser Zeit hatte der Onkel ein erstes Anzeichen der Verfolgungen, die auf ihn zukamen: Der Obere, Pater Andrea Volpe, war in eine interne Untersuchung der Ordensgemeinschaft in Bezug auf die geistliche Führung einer dreißigjährigen Frau namens Serafina Gentile aus Vizzini aus der Gegend von Catania verwickelt. Diese Frau behauptete, laufend Visionen von Jesus und Maria zu haben und Botschaften zu empfangen.

Don Dolindo weigerte sich, diese Frau als «pervertierten Geist» zu definieren, wie es von ihm verlangt wurde, und in Abstimmung mit

Pater Volpe legte er Zeugnis ab, dass die Frau im guten Glauben und ehrlich war. Obwohl er deutlich Abstand nahm zu behaupten, dass die von ihr vorgegebenen Erfahrungen von Gott kämen, und er ferner auch sagte, die Beurteilung stehe nicht ihm, sondern der kirchlichen Autorität zu, wurde er mit Pater Volpe beschuldigt, die «mystischen Wahnvorstellungen» der Frau Gentile zu unterstützen.

Es muss hier klargestellt werden, dass der Onkel mit dieser Frau nicht näher bekannt war, denn sie war nicht direkt seiner Führung anvertraut; seine Sorge war, in diesem Zusammenhang der Obrigkeit nicht zu widersprechen und nicht zu diskreditieren, denn dieser gegenüber musste und wollte er Gehorsam üben.

Frau Gentile hatte ihrerseits einen bestimmten Bekanntheitsgrad auf nationaler Ebene erreicht, denn einige Zeitungen hatten von ihr geschrieben, indem sie die angeblichen Wunder und prophetischen Aussagen (oft mit antiklerikalem, für die Zeit typischem Sarkasmus) verbreiteten. Aus diesen Aussagen ging hervor – so die Frau –, dass für die Rettung der Menschheit sich der Heilige Geist bekunden, oder sogar Fleisch werden muss.

In der Folge durfte Don Dolindo für die Dauer von 36 Tagen ab dem 30. Oktober 1907 keine Messe mehr feiern. Einen Tag vorher wurde er nach Neapel beordert, wo ihm aufgetragen wurde, sich des Falls Gentile für immer zu entledigen. Er wurde der «formalen und dogmatisierten Häresie» beschuldigt und musste sich in Rom dem Urteil des Heiligen Offiziums stellen. Nach vier sehr schweren Monaten intensiven Untersuchungen, bei denen er sich geweigert hatte zu widerrufen, was er seit jeher erklärt hatte, wurde er *a divinis* suspendiert und verpflichtet, sich einer psychiatrischen Untersuchung zu unterziehen, die ergab, dass er vollkommen zurechnungsfähig war.

Da sogar seine Priesterbrüder Elio und Ausilio ihn zu dieser Zeit als geisteskrank, möglicherweise besessen betrachteten und die Familie ihn ablehnte, befand sich Don Dolindo in einer dermaßen üblen

Lage, dass er im Oktober 1908 gezwungen war, im Geschäft eines Verwandten als Knecht und Warenträger zu arbeiten. Er musste schwere und oft auch menschenunwürdige Arbeiten verrichten. Don Dolindo hat alle Verletzungen ohne zu resignieren angenommen und diese als Teilhabe zu den Schmerzen des Gekreuzigten getragen.

Dieses Verhalten erinnert uns an die mystische Hingabe der Hl. Katharina von Siena, von der wir wissen: «Herr, wenn mir Leid zugefügt wird, mache, dass ich mich nicht mehr frage, warum sie mir dieses antun, sondern, dass du es erlaubt hast» (freie Übersetzung).

Am 13. April 1908 wurde er von den Oberen in Neapel vorgeladen, die ihn einem Exorzismus unterzogen, und er wurde aus der Kongregation der Priester der Mission ausgewiesen. Tiefbetrübt im Herzen kehrte er am 15. Mai 1908 ins Elternhaus zurück, ohne ein einziges Wort gegen die kirchliche Autorität zu verlieren. Aufgrund verdrehter Nachrichten in den Zeitungen über ihn und Pater Volpe, wurde er zunehmend vom neapolitanischen Klerus ausgegrenzt.

Der Erzbischof von Rossano bei Cosenza, Monsignore Orazio Mazzella, ein erlesener Theologe, den er in Tarent kennengelernt hatte, streckte ihm die Hand hin. Als dieser von der dramatischen Lage des jungen Priesters hörte, ließ er ihn kommen und bot ihm die Stelle als persönlichen Sekretär an und verteidigte seinen Fall leidenschaftlich vor dem Heiligen Offizium. Don Dolindo könne den Aufenthalt als sein Gast verbringen und sich in Erwartung der gerechten und vollen Rehabilitation nützlich machen. Am Nachmittag des 19. Oktober 1909 kam Don Dolindo von Neapel nach Rossano und «er sah viel jünger als seine 27 Jahre aus im Aussehen und Gesicht, wie ein Jüngling, naiv und gut. Er war leidenschaftlich und unerschöpflich entflammt für die Liebe zu Jesus». Am Bahnhof erwartete ihn die Kutsche des Erzbischofs, der ihm willkommene Gastfreundschaft angeboten hatte. «Allerdings

konnte Mazzella nicht erahnen, dass dieses Priesterchen mit einer außerordentlichen Spiritualität und mit seltenen Charismen versehen war.»

Gerade zu dieser Zeit traten in ihm Phänomene mystischen Charakters auf: innere Gespräche mit verschiedenen, himmlischen Gestalten, Visionen, Reisen mit dem Geist. Während er im Gebet in seinem Kämmerlein im Bischofspalast versunken war, öfter noch in der Kapelle des Heiligen Herzens der Kathedrale von Rossano, wo er nicht selten die ganze Nacht in Anbetung des eucharistischen Jesus verharrte, trat Don Dolindo in sehr tiefe Gebetsphasen ein. Diese kann man mit Ekstasen vergleichen, bei denen ihm von Jesus oder der Madonna aufgetragen wurde, aufzuschreiben, was ihm diktiert wurde, Wort für Wort. Der tugendhafte Domherr Mariano Renzo, Beichtvater Don Dolindos, riet ihm, alles Monsignore Mazzella zu erzählen. Als präziser Forscher hat dieser alle Sachverhalte genau geprüft, schloss nicht andere Hypothesen aus, schloss auch nicht die Möglichkeit eines Falls von «Lokution aus, wenn nicht "formaler Natur", jedoch "nachfolgend", d.h. vom eigenen Verstand bewirkt, durch das eigene Talent ausgelöst, jedoch vom "Himmel" erleuchtet, wie sie einige Heilige erfahren haben».

Am 8. August wurde dem Ansuchen auf Berufung der Suspendierung stattgegeben und Don Dolindo wurde rehabilitiert und zur Feier der Messe befugt, nachdem er zweieinhalb Jahre suspendiert gewesen war. Er wurde jedoch im Dezember 1911 ein zweites Mal nach Rom vorgeladen, dort in einer Art Kerker für Priester des Heiligen Offiziums untergebracht, er, der eigentlich keine Schuld hatte. Schlussendlich wurde er von neuem rehabilitiert und 1912 wieder nach Neapel entsandt. Es handelte sich aber leider nur um eine Atempause von kurzer Dauer.

Als Zeugnis der engen und liebevollen Beziehung zwischen Don Dolindo und meinem Vater, in einer mühevollen Zeit, in der er ungerechtfertigt angeklagt war und den Ausschluss aus dem

Orden durchstehen musste, sandte Don Dolindo diesem ein Foto mit folgender Widmung: «Meinem liebsten Cousin, Umberto Ruotolo, möge mein Bild ihm als ewiges Zeugnis für immer meine Zuneigung und Dankbarkeit erweisen.» Unterzeichnet: «Dolindo Ruotolo, Priester der Mission, Neapel, 4. Februar 1909.» Der Vater hat ihm immer seine Nähe gezeigt, während ein Schwall von Anklagen und Bösartigkeiten ihn überschüttet hatten.

Ein weiteres Dokument über diese rührende Beziehung ist ein langer Brief, den Don Dolindo meinem Vater anlässlich der Verlobung mit Mutter, Maria Michela, aus «Rossano, am 27. September 1911 schrieb, und auf dem am Kopf, gut sichtbar, geschrieben steht: Gott allein! Es lebe Jesus und Maria!» Dieses Schreiben ist auch eine Art Katechese für alle Brautpaare, die sich auf die Ehe vorbereiten. Ich lese es oft und jedes Mal entdecke ich neu die großen inhaltsreichen Sinngehalte. Es lohnt sich, den Text vollinhaltlich wiederzugeben, der beispiellos ist (die unterstrichenen Abschnitte des Briefes sind kursiv wiedergegeben):

Mein liebster Umberto,
obwohl ich sehr beschäftigt bin, kann ich den morgigen Tag nicht ohne ein Wort und ehrlichen Glückwunsch vergehen lassen, da ich weiß, dass es der Tag deiner Verlobung ist! O Umberto, du weißt, wie ich dich liebe! Und deshalb kannst du dir vorstellen, wie sehr ich mich über diesen schönen Schritt freue, den du machen wirst. Ja, ich freue mich, denn du schlägst den Weg ein, um die Basis für die Familie zu legen. Die Familie!!! Welch süßer und lieblicher Name! Wieviele Ideen, wieviel Zuneigung erweist dieses erhabene Wort, die Familie! Oh! Ich wünsche, dass die Familie, die du gründest, eine vorbildliche Familie sei. Oh! Ich wünsche es und hoffe es. Ja, ich hoffe, deine sehnlichen Wünsche mögen in Erfüllung gehen.

Ich kann mich noch gut erinnern, von dir oft gehört zu haben, dass du gern einem Engel von Mädchen begegnen würdest, ein Mädchen, das dich liebte, für immer und innig, ohne Unterlass, aus tiefstem

Herzen, *nicht nur mit Worten geliebt*, nicht nach menschlichen Maßstäben, sondern mit Gefühl und spiritueller Liebe, einer Liebe, die von Gott kommt und zu Gott führt! Also gut, ich hoffe, dass das Mädchen so ist, mit dem du dich binden wirst. Oh, ich habe nicht die Möglichkeit, sie kennen zu lernen, aber ich spüre, dass sie ein gutes Geschöpf ist, dass der *Herr sie segnen und groß machen wird, wenn sie den Gnaden Gottes entsprechen wird*. Ja, ich habe in meiner Seele das Gefühl eines guten Geschöpfes, wenn ich meine armen Gebete spreche, aber mehr noch bete ich im heiligen Opfer der Messe für dich, aber auch für sie! O ich bitte den Guten Jesus für alle beide. Ja, ich bete, Jesus möge dir und deiner Verlobten den Geist erleuchten, damit ihr gut erkennt, was Familie und Ehe bedeuten; er möge euch Erkenntnis schenken, dass in der Ehe alles groß und erhaben ist!

Oh! Den Ehebund darf man nicht als Unterhaltung, Vertrag, oder eine menschliche Angelegenheit betrachten! Er ist eine Aufgabe, der Menschliches hat, aber auch Göttliches in sich trägt. Er hat Menschliches, weil sich zwei menschliche Geschöpfe begegnen, er hat aber Göttliches, weil von Gott gewollt; er ist dazu bestimmt, dem Vaterland, der Kirche und Gott ein Modell der Familie zu geben, sich gegenseitig zu helfen, um sich zu erhöhen, sich zu vollenden und schließlich Gott in der Ewigkeit zu begegnen. Oh! Ich bete und flehe zu Jesus, dass ihr das alles gut versteht, denn es muss wie der leuchtende Stern sein, *auf den man stets durch das ganze Eheleben schauen muss*. Daher bitte ich für all das den guten Jesus und noch viel mehr bitte ich ihn, er möge in eure Herzen *Liebe, wahre, starke und große Liebe* eingießen. Oh! Um diese Liebe bitte ich Jesus für euch, denn alles hängt von der Liebe ab... In seiner Liebe liegt das Geheimnis der Familie, ihre Kraft, ihr Leben, ihre Freude, ihr Glanz. Kurzum, ist die Liebe nicht alles, zwar nicht die Gnade, aber der Beginn, der Fortschritt, das Ziel. Wenn die wahre Liebe fehlt, fehlt alles. Ist Liebe, wird alles sein!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Don Dolindo, eine empfangene Gnade.....	9
1. Ein Heiliger in der Familie: Sehr schöne und liebenswerte Erinnerungen.....	13
2. Bilokationen: Liebe, ohne Grenzen und Entfernungen.....	33
3. Der Leidensweg des Dain Cohenel und seine Blumen ohne Ende.....	59
4. Unter Bomben und Teufeln der kleine, große Priester, der keine Angst kannte.....	81
5. Pater Pio sagte zu ihm: «Das Paradies war mit dir und wird immer mit dir sein».	105
6. Die Prophezeiung über Johannes Paul II. und andere Wunder der Vorsehung	129
7. Wahnsinnig verliebt im Gekreuzigten und dessen Opfer der Rettung.....	153
8. «Unsere himmlische Mutter? Ein Super-Klang aus Liebe»	179
9. Gehen und beten mit einem besonderen Freund: der Schutzengel.....	203
10. Priester für immer, auch vom Himmel aus	217